Basel, den 27. November 1926 XXVI. Jahrgang / No. 48

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-12 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr, Fr. 8.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.

Redaktion: Dr. HENRY FAUCHERRE. Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär

Inhalt: Führende Gedanken. — Die Versicherungsanstalt. — Der Stand der Lebenskosten in den Schweizerstädten am 1. November 1926. — Volkswirtschaft: Wirtschaftlicher Wochenbericht. — Kantonalverbände: Verband thurgauischer Konsumvereine. — Kreiskonferenzen: Kreisdelegiertenversammlung IX b in Ems. — Bewegung des Auslandes: Grossbritannien. Aus unserer Bewegung: Biel, Laufen. — Bibliographie. — Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine: Aus den Verhandlungen der ausserordentlichen Generalversammlung vom 21. November 1926.

Führende Gedanken

Der Genossenschaftsgedanke als Organisator und Träger der Wirtschaft.

I.

Die menschliche Gemeinschaft, welche Träger der Wirtschaft ist, entfaltet sich so, dass, wenn anfangs gleichartige Gruppen da sind, die für sich gemeinsam auftreten und alles Nötige gleichmässig besorgen, dann eine Gliederung einsetzt, bei der der einzelne grössere Selbständigkeit erlangt, aber doch immer auf das Zusammensein mit den andern angewiesen bleibt, die alle in immer weiteren Kreisen mit ihm zusammen eine neue Einheit bilden.

Das Unbestimmte der ersten Stufe zeigt sich darin, dass man hier von Horden spricht. Der primitive Mensch kann sich gegen die stärkere Tierwelt nur durch Zusammenschluss wehren, der aber in den einfachen Formen gegenseitiger Hilfe erfolgt....

Der Sippenverband (auf der Grundlage der Familie fussend) bestimmt die Siedelung. Noch heute erinnern viele Dorfnamen an Familiengründungen, so im Schwäbischen die Dörfer auf «ingen»: Sigmaringen, Zähringen, Esslingen, oder auf «kon»: Zollikon, Pfäffikon in der Schweiz. In Familien werden auch die besonderen Geschicklichkeiten einzelner Gewerbe gehütet, wie das Schmieden. Später aber werden die Berufszusammenhänge wichtiger als die Blutzusammenhänge, der Dorfgenosse ist vor allem der Nachbar; statt der Familie übernimmt die Zunft die Wahrung der Handwerkslehre.

Die Berufsverbände schliessen sich an die Form der Blutsverbände an. So wie die Familie sich erweitern kann durch Adoption Blutsfremder, so tun sich die Berufsgenossen zusammen durch das Trinken von Blutsbrüderschaft. Wie die Altersgruppe der Brüder zusammenhält, so bilden sich Genossenschaften Gleichberechtigter unter selbstgewählter Führung.

Daneben erweitert sich die patriarchalisch gegliederte Familie zu einem weitern Umkreis, in dem Leitende und Beherrschte in verschiedenen Abstufungen nebeneinander stehen. Der Fürst, der König erscheint als Landesvater mit den gleichen Herrschaftsrechten wie der Familienvater. Er darf unbedingten Gehorsam fordern, gebietet über Leben und Tod, aber dies Recht ist an die Pflicht gebunden, das Wohl des Ganzen wahrzunehmen. Das Volk fühlt sich mit seinem Herrscher eins.

Solche genossenschaftlich oder herrschaftlich geordnete Verbände erhalten auf die Dauer eigene Bedeutung. Der Staat, der zunächst die Rechtssphäre eines Herrschers oder die Organisation der Bürger ist, gewinnt neben dem Herrscher und neben den Bürgern selbständige Bedeutung. Alle Gemeinschaftsinteressen sollen durch ihn geregelt werden. Aber was ist allen gemeinsam? In diesem grossen Rahmen ist das zunächst wenig: Die Selbstbehauptung im Innern und nach aussen. Der Staat hat also den Frieden zu wahren, während er andere Betätigung den in ihm verbundenen Gruppen überlässt. Sippen und Berufsverbände bleiben für das Wirtschaftsleben zunächst wichtiger als der Staat. Aber der Staat sucht ihre Selbständigkeit zu brechen, um später auch ihre Aufgaben, die Wohlfahrtspflege, zu übernehmen.

Prof. Dr. *H. Sieveking.*
Aus: Grundzüge der Wirtschaftslehre. 1925.

Die Versicherungsanstalt.

In den 66 Genossenschaften, die der Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine angeschlossen sind, waren die Gemüter seit Anfang Oktober stark bewegt. Das versicherungstechnische Defizit, um dessen Vorhandensein man seit Jahren wusste — schon der Rechnungsbericht von 1924 gab davon Kenntnis —, ist erst einer vollen Beachtung teilhaftig geworden, nachdem die Behörden der Anstalt die Tilgung der etwa drei Millionen Franken betragenden Summe einforderten. Die Erregung ist begreiflich, denn die Sanierungsaktion verlangt von den Genossenschaften, die Kollektivmitglieder sind, zu den schon gemachten beträchtlichen Leistungen neue erhebliche Opfer. Auf eine versicherte Person kommt eine Nachschusssumme von mehr als tausend Franken, und wie diese Verpflichtung finanziell ins Gewicht fällt, lässt sich am Allgemeinen Consumverein beider Basel erkennen, der für seine 1201 versicherten Personen eine Leistung von rund anderthalb

Millionen Franken auf sich nehmen muss und auch auf sich nehmen will. Der Verband schweiz. Konsumvereine mit 443 Versicherten wird für etwa dreiviertel Millionen verpflichtet; auch er zeigte sich bereit, die Nachzahlung zu leisten. Diesen zwei weitaus grössten Kollektivmitgliedern mit nahezu der Hälfte der Versicherten standen fast alle wesentlich kleineren oder kleinen Kollektivmitglieder in der Weise gegenüber, dass sie nur dem Zwange gehorchen wollten. Sie kamen in drei Oppositionsgruppen (Konsumgenossenschaft Bern, Kreise VII und VIII), um gegen die Nachzahlung Widerstand zu leisten. Da neben den zirka 1650 Stimmen der zwei grössten Kollektivmitglieder (A. C. V. und V. S. K.) noch rund 1400 Stimmen des versicherten Personals in die Wagschale der Generalversammlung geworfen werden konnten, war die Sanktionierung der von den Anstaltsbehörden verlangten Nachzahlung ausser Zweifel; die Opposition wusste sich wohl in die Minderheit versetzt und hat, was Minderheiten oft stärken kann, auch für sich beanspruchen wollen: das Recht der Vergewaltigten.

Ueber diesen Punkt muss hier vor allem gesprochen werden, und zwar kann sofort die Feststellung erfolgen, dass er gar nicht besteht. Die Natur der Sache verbietet es, von einer Vergewaltigung zu reden, denn es ist nicht so, dass der A. C. V. Basel und der V. S. K. auf Grund ihrer Stimmenzahl den andern etwas zumuten, das sie nicht selber übernehmen wollen. Und das versicherte Personal ist durch die Bestimmung der Statuten ohne weiteres berechtigt, die Verpflichtung für die Nachschüsse der Kollektivmitglieder als vorliegend zu betrachten. Selbst, wenn es sich in Olten der Stimme enthalten hätte, so wäre die Beschlussfassung in gleichem Sinne erfolgt, kraft des Gewichtes der Stimmen von A. C. V. und V. S. K. Liegt darin etwas, das beanstandet werden darf? In der durch die Opposition veranlassten Vorversammlung in Olten trat eine derartige Beanstandung zuerst stark hervor. Es geschah unter Aeusserungen des Bedauerns, der Entrüstung und selbst der Ironie. Da gab es, um das Letztere vorwegzunehmen, Redewendungen über die eher kapitalistische als genossenschaftliche Art in Basel. Man darf diesen Punkt in allem Ernste näher betrachten, weil er durch einen sozialdemokratischen Redner aufgeworfen wurde. Wo wirft ein kapitalistisches Unternehmen Jahr für Jahr hunderttausende von Franken in eine Versicherungskasse für das Personal, und wo greift ein kapitalistisches Unternehmen, wenn sich herausstellt, dass diese Kasse noch nicht alle Garantien für ihre Zweckerfüllung (Pensionierung für Invalide und Alte und für Witwen und Waisen) bietet, in den Sack, um nahezu eine Million (der V. S. K.) oder anderthalb Millionen (der A. C. V. beider Basel) in die Versicherung zu legen und sie dauernd leistungsfähig zu machen? Solches geschieht wohl nur bei Genossenschaften, die willens sind, sich von einer sozialen Tat auch nicht durch Millionenopfer abschrecken zu lassen. Hier lässt sich nicht spotten. Was der A. C. V. beider Basel getan hat, indem er sich bereit erklärte, die Nachzahlung zu leisten, ist der ernstesten Würdigung wert, denn er kann als grosse Genossenschaft eine grosse Summe so wenig in Fröhlichkeit auf der Strasse auflesen als eine kleine Genossenschaft ihre kleine Summe. Dann wurde in der Oltener Vorversammlung entrüstet erklärt, die grossen Basler Kollektivmitglieder liessen es an Solidarität gegenüber den kleinen Kollektivmitgliedern fehlen, ja sie stellen an diese eine unerhörte Zumutung. Der berufene Sprecher des A. C. V. Basel hat diesen Vorwurf mit dem Hinweis entkräftigen können, dass das Eintreten des A. C. V. für die Sanierung eine echt solidarische Handlung sei, weil damit ein Werk gesichert werde, das den Konsumvereinen im ganzen Lande herum die Möglichkeit gebe, ihrem Personal über das Dienstverhältnis hinaus weitgehende Fürsorge zu schaffen.

Diesem Vorgehen wollte sich die Vorversammlung der Kollektivmitglieder nicht anschliessen, bevor weitere Untersuchungen die Gewissheit bringen würden, dass etwas anderes als die Tilgung des versicherungstechnischen Defizits nicht übrig bleibe. Die mit grosser Mehrheit angenommene Entschliessung wollte die Leitung der Anstalt beauftragen, eine neue Expertise durch eine fachmännische Kommission über den finanziellen Stand der Versicherungsanstalt zu veranlassen, sowie auf Grund der Ergebnisse dieser Expertise sofort eine Statutenrevision einzuleiten und der nächsten Generalversammlung vorzulegen.

Die Generalversammlung war jetzt vor die Frage gestellt: Zuwarten gemäss der Entschliessung der Vorversammlung oder Handeln gemäss den Anträgen des Vorstandes und des Aufsichtsrates der Versicherungsanstalt? Schon das Verlesen des Protokolles — diesmal war es nicht Formsache — konnte als eine eindrucksvolle Belehrung gelten, denn es ging mit aller Klarheit daraus hervor, dass die Behörden der Versicherungsanstalt bereits in der letzten Generalversammlung über den Ernst der Lage — bezügliche Warnungen erfolgten schon früher — Aufschluss gegeben und Sanierungsmassnahmen als zwingend notwendig bezeichnet hatten. Davon wollten nun aber viele Kollektivmitglieder nicht überzeugt sein, wie sich aus der Aeusserung schliessen lässt, die ein Wortführer der Opposition getan hat: Wir wissen ja, dass wir bezahlen müssen, w e n n ein Defizit festgestellt ist, aber heute wissen wir ja gar nicht, o b ein Defizit vorhanden ist. Dann wurde als Vertagungsgrund geltend gemacht, dass die Konsumvereine es schon heute schwer haben, ihre Aufgaben zu erfüllen, und dass sich die wirtschaftlichen Verhältnisse noch weiter verschlimmern und vermehrte Erschwerungen bringen können. Demgegenüber hat der Referent des Aufsichtsrates die Meinung geäussert, dass es heute noch leichter sei, die Sanierung zu beginnen, als bei noch verschlechterten Verhältnissen. Würden sich solche ergeben, dann wäre es gar nicht mehr möglich, der gefährdeten Anstalt zu helfen. Uebrigens sei es nicht das erstemal, dass neuen Erfordernissen gegenüber erklärt wurde, sie lassen sich unmöglich ertragen, und doch seien sie jedesmal erträglich geworden. Die vorgeschlagenen Massnahmen — das hat Herr Jæggi durch die Erläuterung der Statuten eingehend klargestellt — seien zurzeit das einzig Mögliche, um mit der Sicherung der Grundlagen der Versicherungsanstalt beginnen zu können. Das Verantwortungsgefühl für die Versicherten habe sie diktiert. Dem Vorwurf der Majorisierung durch Basel — er wurde mit dem Worte «unerhört» verstärkt — wurde entgegengehalten, dass ihm jede Berechtigung fehle, weil es sich hier um eine Vereinigung handle, die auf Leistungen aufgebaut sei und für zwölfhundert Personen gegenüber einer Person gerechterweise ein entsprechendes Stimmrecht bestehen müsse.

Die Leistungen der Anstalt gegenüber den Versicherten waren natürlich Gegenstand verschiedener Aeusserungen und Beurteilungen. Vielleicht kam in dieser Hinsicht das Interessanteste zum Ausdruck. Herr Verwalter Flach will die Anstalt nur dienstbar sehen für die Fälle wirklicher Invalidität. Mit dem

Versicherungsanspruch nach dem vollendeten 60. Lebensjahr sei der eigentliche Zweck der Kasse in unrichtiger Weise verändert worden, damit Lasten bringend, die von den Kollektivmitgliedern fast nicht zu ertragen seien. War damit die Forderung nach Herabsetzung der Versicherungsleistungen aufgestellt, so kam noch hinzu, dass Herr Nationalrat Grimm, der Präsident der Konsumgenossenschaft Bern, die stärkere Heranziehung des versicherten Personals betonte. Wenn das Personal meine, es komme mit der heutigen Lösung umsonst weg, so befinde es sich in einem Irrtum. Verpflichten die Statuten jetzt nur die Kollektivmitglieder, d. h. die Konsumvereine, so haben diese die Möglichkeit, die Versicherten mittragen zu lassen. Man kann da an Versicherung zu einem niedrigeren Tarif oder an höhere Prämienanteile der Versicherten denken. Auch Herr Verwalter Schlatter liess erkennen, dass er diese Auffassung teilt. Man sollte auf seiten des versicherten Personals diese Aeusserungen wohl beachten und sich hüten, den kommenden Notwendigkeiten Hindernisse zu bereiten. Herr Jæggi hat dargelegt, dass eine Zweidrittelsmehrheit, die für die im Interesse der Sanierung der Anstalt vielleicht gebotene Statutenrevision erforderlich ist, nur zustande kommen könne, wenn Kollektivmitglieder und Versicherte sich verständigen. Die letzteren können nun wissen, dass sie gut daran tun, sich nicht auf eine Haltung zu versteifen, die die Konsumvereine als Kollektivmitglieder zwingen könnte, durch eigene Beschlüsse ihre Interessen zu wahren. Die Vertretung der Versicherten hätte am Sonntag in Olten sehr gut daran getan, die klare Versicherung abzugeben, dass sie bei den Sicherungsaufgaben der Anstalt loyal und wenn nötig sogar unter Uebernahme einiger Opfer mithelfen wolle. Die bedeutungsvolle Generalversammlung hat jedenfalls allen deutlich gemacht, wie unerlässlich für die Konsumvereinsbewegung und ihre Personalfürsorge das einsichtsvolle Zusammenwirken von Genossenschaftsbehörden und Genossenschaftspersonal ist.

Ein Redner der Opposition hat die Vorschläge des Vorstandes und des Aufsichtsrates der Versicherungsanstalt als einen Kanonenschuss bezeichnet, der den Beteiligten nun tüchtig genug in die Glieder gefahren sei, um sie bereitwillig zu machen für einige weniger einschneidende Sanierungsmassnahmen. Die Generalversammlung hat sich auf den Boden gestellt, dass Schreckschüsse im vorliegenden Falle nicht ausreichend sind, und demgemäss hat sie Beschlüsse gefasst, die materielle Leistungen und moralische Verpflichtungen enthalten. Die unterlegene Opposition wird sich schliesslich mit dieser wohl schweren, aber einem späteren Versagen der Versicherungsanstalt vorzuziehenden Massnahme abzufinden vermögen. Das Bewusstsein, ein schönes Werk sozialer Fürsorge so gefestigt zu haben, dass es vor Zerrüttung und Zerfall bewahrt bleibt, kann am Ende doch auch diejenigen versöhnen, die der nun beschlossenen Lösung voll Unmut entgegengetreten sind.

Der Stand der Lebenskosten in den Schweizerstädten am 1. November 1926.

(Mitteilung des wirtschaftsstatistischen Bureaus des V. S. K.)

Wir bemerkten schon einige Male, dass normalerweise die Preise im Frühjahr mehrheitlich fallende, im Herbst dagegen mehrheitlich steigende Tendenz haben. Ist die Grundbewegung der saisonmässigen Bewegung entgegengesetzt, und die Grundbewegung stärker, so kommt diese Erscheinung natürlich nicht zum Ausdruck, die Saisonbewegung wirkt dann vielmehr lediglich auf die Grundbewegung hemmend ein. Einen Fall dieser Art bildet die Preisentwicklung des Herbstes 1925. Normalerweise, d. h. wenn die Grundtendenz der Preise weder nach oben noch nach unten gerichtet gewesen wäre, hätte das Preisniveau nach oben tendieren müssen. Die Grundtendenz der Preisentwicklung ging aber nach unten, und so zeigten denn die Preise in ihrer Mehrheit nicht die für diese Jahreszeit normale Steigerung, sondern einen Rückgang.

In diesem Jahre konnte man bis jetzt von einem auffallenden Hervortreten des saisonmässigen Einflusses auf die Gestaltung der Preise nicht viel merken. Noch am 1. Oktober zeigten dem Vormonate gegenüber ungefähr ebensoviele Preise einen Rückgang wie eine Erhöhung. Dagegen bringt nun der 1. November das für diese Jahreszeit charakteristische Bild eines Ueberwiegens der Preiserhöhungen. Von sämtlichen Preisangaben, die uns von seiten unserer Preisberichterstatter zugingen, zeigen dem 1. Oktober gegenüber eine Erhöhung 107, einen Rückgang dagegen nur 69. Die schweizerischen Durchschnittspreise der einzelnen Artikel sind allerdings in ebensovielen Fällen (13) niedriger als höher. Dagegen ist das Ausmass der Veränderung bei den Aufschlägen sozusagen durchwegs stärker als bei den Abschlägen. An Preiserhöhungen von einiger Bedeutung sind zu verzeichnen die der Kartoffeln (10,0% im Detail, und 5,9% im Migrosverkauf), der Erbsen (8,5%), des Schaffleisches (7,1%), des Anthrazites (6,0%), der Eier (5,3%), der Kochbutter (3,8%), des Kalbfleisches (3,5%), des Schweinefleisches (3,1%), des Petroleums (2,6%), des Zuckers (1,8%) und der Briketts (1,5%). Diesen nicht weniger als 12 (von insgesamt 13) Preiserhöhungen von einiger Bedeutung steht als einziger der Erwähnung werter Preisrückgang der der Milch (2,9% = 1 Rp.) gegenüber. Die starke Erhöhung des Kartoffelpreises ist um so auffälliger, als sonst gewöhnlich die Kartoffeln am 1. November weniger, im schlimmsten Falle aber gleichviel kosten wie am 1. Oktober. Es scheint, als ob die Welternteergebnisse anfänglich überschätzt worden seien und nun das Korrigens durch eine Preiserhöhung eintrete. Gegenüber dem letzten Jahr steht der Preis für Detailverkauf um nicht weniger als 5 Rp. oder 29,4%, im Migrosverkauf um 4 Rp. oder 28,6% höher. Demgegenüber ist der Preis des andern dem Einfluss der Saison am stärksten unterworfenen Artikels, der Eier, um 1 Rp. oder 4,8% tiefer als zur selben Zeit im letzten Jahre. Die Erhöhung gegenüber dem Vormonat um 1 Rp. findet ihre Erklärung in der um diese Zeit regelmässig unternormalen Produktion. Die Erbsenernte ist dieses Jahr völlig missraten, die höheren Preise sind deshalb der naturgemässe Ausdruck eines bedeutend geringeren Angebotes. Bei Schaffleisch nähern sich die Preise, nachdem sie während einer gewissen Zeit aussergewöhnlich tief gewesen waren, wieder einem etwas normaleren Niveau. Da indessen um diese Jahreszeit gewöhnlich Schaffleisch billiger wird, darf damit gerechnet werden, dass am 1. Dezember der Preis nicht weiter anziehen, sondern eher etwas nachlassen wird. Im übrigen ist der Preis vom 1. November 1926, abgesehen vom 1. November 1922, der tiefste seit Kriegsschluss zu dieser Jahreszeit erreichte. Bei Anthrazit und Briketts macht sich die infolge der langen Dauer des englischen Kohlenarbeiterstreiks mehr und mehr fühlbar werdende Knappheit an Vorräten bemerkbar.

Preise der einzelnen Städte

Nr.	Artikel	Einheit	Zürich	Basel	Genève	Bern	St. Gallen	Lausanne	Winterthur	Luzern
1.	Butter, Koch-	Kilo	440	[1]440	[1]450	420	470	500	[1]440	380
2.	„ Tafel-	„	[2]520	580	600	575	600	600	[1]550	580
3.	Käse, Emmentaler-, fett	„	360	350	360	380	370	360	360	350
4.	Milch	Liter	[2]36	[2]35	33	[2]35	[2]31	[2]35	[2]33	[2]31
5.	Fett-, Kokosnuss-, billigste Qualität	Kilo	180	220	220	230	240	250	190	230
6.	„ Koch-, billigste Qualität	„	440	200	290	230	320	190	—	240
7.	„ Schweine-, amerikanisches	„	300	300	290	280	300	290	280	280
8.	„ „ einheimisches	„	340	300	310	300	300	330	[1]320	280
9.	Oel, Oliven-, vierge extra	Liter	300	280	300	340	350	325	[2]320	320
10.	„ Arachid-	„	180	180	180	200	200	200	[2]200	200
11.	Brot, Voll-	Kilo	58	52	52	55	58	55	55	53
12.	Mehl, Voll-	„	60	62	65	65	66	70	60	65
13.	Weizengriess	„	70	70	80	75	80	85	72	[2]70
14.	Maisgriess	„	46	40	50	50	46	55	44	45
15.	Gerste, Roll-	„	64	70	90	80	[2]63	80	70	70
16.	Haferflocken, offen	„	60	66	80	75	70	75	60	65
17.	Hafergrütze	„	60	70	85	75	70	80	62	60
18.	Teigwaren, ordinär	„	96	100	110	110	110	110	100	105
19.	Bohnen, weisse	„	50	50	65	60	[2]50	75	[2]50	50
20.	Erbsen, gelbe, ganze	„	[1]120	90	110	[1]125	[1]130	[1]160	[1]120	120
21.	Linsen	„	100	140	110	140	[1]120	120	[2]110	120
22.	Reis, indischer	„	76	70	[2]50	70	80	85	[2]74	70
23.	„ italienischer	„	80	74	[2]70	76	[2]110	85	86	80
24.	Fleisch, Kalb-, gewöhnl. Braten-, mit Knochen	„	[1]440	450	500	[1]430	420	[1]440	440	[2]400
25.	„ Rind-, „ „ u. Siede-, m. Knochen	„	[2]310	310	315	320	340	320	360	320
26.	„ Schaf-, „ „ „ „	„	[1]400	[1]280	450	[1]400	400	[1]390	400	[2]300
27.	„ Schweine-, „ mit Knochen	„	480	[1]480	[1]550	[1]470	460	480	[2]440	440
28.	Eier, Kisten-	Stück	[1]23	[1]17	[1]23	[1]19	[1]19	[1]21	[1]19	[1]20
29.	Kartoffeln, im Detailverkauf	Kilo	[1]22	20	[1]25	[1]20	[1]24	[1]25	24	[1]22
30.	„ „ Migrosverkauf	„	18	[1]18	[1]23	[1]16	[1]19	18	[2]18	[1]19
31.	Honig, einheimischer, offen	„	580	500	480	520	550	525	510	500
32.	Zucker, Kristall-	„	54	[1]56	55	[1]65	65	60	54	60
33.	Schokolade, Ménage	„	340	320	320	350	350	340	350	360
34.	„ Milch-	„	600	560	600	550	600	600	500	600
35.	Sauerkraut	„	60	50	55	55	55	50	50	50
36.	Zwetschgen, gedörrt	„	120	120	100	150	120	180	110	120
37.	Essig, Wein-	Liter	76	70	70	70	70	75	[1]74	70
38.	Wein, rot, gewöhnlicher	„	100	80	[1]85	100	90	80	90	95
39.	Schwarztee	Kilo	550	750	1000	900	800	840	550	700
40.	Zichorien, kurante Qualität	„	140	140	175	175	140	160	140	140
41.	Kakao, Union	„	—	200	240	200	350	190	200	260
42.	Kaffee, Santos, grün, mittlere Qualität	„	360	340	330	340	420	430	380	370
43.	Anthrazit	q	[1]1220	[1]1210	[1]1000	1120	1520	[2]1200	[1]1250	1035
44.	Briketts	„	780	690	[1]880	[1]820	720	[1]840	750	720
45.	Brennsprit 92°	Liter	80	90	90	90	90	90	80	90
46.	Petroleum, ordinär, offen	„	37	[1]43	40	40	40	40	36	40
47.	Seife, Kern, Ia. weiss	Kilo	170	150	130	140	175	160	165	160

[1]) Preisaufschlag. [2]) Preisrückgang.

Dazu kommt noch, soweit Frankreich und Belgien als Bezugsländer in Betracht fallen, die bedeutende Besserung der Valuta gegenüber dem Schweizerfranken. Das Hauptimportland für Kochbutter ist Italien. Die Preiserhöhung auf diesem Artikel lässt sich deshalb unschwer als Folge der Kurssteigerung der Lira erklären. Kalbfleisch zeigt gewöhnlich gegen den Herbst eine Abnahme des Angebotes und demgemäss eine Erhöhung der Preise, in der späteren Zeit aber ein stärkeres Angebot und demgemäss einen Preisrückgang. In manchen Jahren setzt die rückläufige Tendenz schon im September ein, manchmal erst im Oktober, manchmal auch erst im November. In diesem Jahre ist die Neuproduktion verhältnismässig gering. Die Preise können sich deshalb gut behaupten. Die bedeutende Ueberproduktion an Schweinen, die sich während einiger Zeit bemerkbar machte, scheint der umgekehrten Tendenz Platz gemacht zu haben. Die Besserung der italienischen Valuta wirkt auch hier als weiteres Stimulans. Im übrigen ist der Schweinefleischpreis heute tiefer als am 1. November irgend eines anderen Jahres seit Kriegsschluss, von 1922 und 1925 abgesehen. Die Erhöhung des Petroleumpreises ist weniger die Folge einer Haussepolitik der grossen Petroleumtrusts als einer allmählichen Rückkehr der schweizerischen Verbraucher auf die vor dem Kriege in der Schweiz ziemlich allgemein verbreiteten besten Qualitäten. Zucker endlich wurde infolge der Ueberproduktion und der damit im Zusammenhang stehenden tiefen Preise des vorhergehenden Produktionsjahres in geringerer Menge angebaut. Dazu kommen die verheerenden Wirkungen der Sturmkatastrophe auf die Zuckerplantagen in dem Hauptproduktionsland Kuba. Ueber

vom 1. November 1926.

La Chaux-de-Fonds Le Locle	Biel (B.)	Neuchâtel	Fribourg	Schaffhausen	Chur	Herisau	Thun	Lugano	Solothurn	Vevey Montreux	Rorschach	Aarau	Bellinzona	Städte mit Preisveränderung +	Städte mit Preisveränderung −	Nr.
430	460	1430	420	500	2380	460	410	1550	440	500	570	400	550	5	1	1.
560	560	2550	2520	600	575	580	560	1550	600	550	590	575	580	2	3	2.
330	370	360	360	360	370	380	360	360	380	2300	370	360	360	—	1	3.
231	234	233	231	30	30	231	135	42	234	34	231	232	40	1	15	4.
220	240	230	270	240	240	210	230	240	230	230	240	240	240	—	—	5.
210	210	280	240	340	200	220	300	300	260	220	320	240	280	—	—	6.
260	280	2260	280	2300	280	320	260	280	300	250	2280	290	300	—	3	7.
340	300	310	2300	300	280	240	300	280	300	300	2300	1350	300	2	2	8.
320	360	320	350	380	340	350	320	320	350	320	350	360	360	—	—	9.
180	200	200	200	2200	250	230	200	205	220	180	250	2220	1200	1	3	10.
53	55	54	55	55	58	59	54	60	55	54	52	55	55	—	—	11.
65	68	65	80	62	65	64	65	65	65	60	70	64	62	—	—	12.
75	78	75	80	75	75	78	75	75	75	70	80	80	75	—	1	13.
45	50	50	55	46	45	52	45	40	54	40	50	50	234	—	1	14.
70	70	70	70	66	70	260	60	100	80	75	80	74	70	—	2	15.
70	70	70	70	62	65	76	65	80	70	60	80	74	70	—	—	16.
80	80	75	80	70	65	265	70	80	75	80	70	74	80	—	1	17.
105	110	105	110	110	110	110	105	105	108	100	112	114	100	—	—	18.
50	245	60	60	50	60	250	80	55	160	70	60	60	60	1	4	19.
120	1130	120	130	1140	110	130	1130	110	1140	120	1140	110	100	10	—	20.
100	140	100	130	100	150	100	100	2125	130	100	2100	110	90	1	3	21.
75	80	80	70	80	80	90	75	65	70	70	85	84	262	—	3	22.
80	80	85	85	90	100	84	80	75	80	80	90	86	65	—	2	23.
1460	1430	1430	380	1430	2350	2480	1430	450	1360	380	380	420	450	8	3	24.
2310	320	1340	350	320	360	340	2250	350	2320	340	350	360	380	1	4	25.
1400	360	360	390	1400	290	380	2370	350	2340	350	440	400	300	6	3	26.
1480	430	435	390	1470	460	460	450	350	460	400	330	400	400	5	1	27.
119	20	220	20	119	18	121	20	23	119	122	119	120	122	16	1	28.
25	20	20	20	20	25	25	20	20	20	125	122	23	20	8	—	29.
16	217	18	15	118	218	219	117	218	116	118	118	16	17	10	5	30.
540	560	540	1560	500	540	560	550	600	520	560	580	530	500	1	—	31.
155	58	60	60	160	60	62	60	156	165	55	166	160	60	7	—	32.
340	350	350	350	350	350	350	350	400	350	320	350	350	350	—	—	33.
600	600	600	600	600	600	600	600	600	600	560	600	600	600	—	—	34.
50	50	50	180	50	55	50	45	—	50	55	50	60	55	1	—	35.
120	2120	150	140	120	120	130	130	2100	2130	120	120	130	2100	—	4	36.
75	80	75	75	85	80	70	70	80	75	75	75	80	75	1	—	37.
75	90	75	90	290	100	100	100	85	100	75	120	100	85	1	1	38.
800	900	850	750	1000	1000	700	850	700	750	800	1100	850	750	—	—	39.
140	175	140	165	140	140	140	140	175	140	120	140	140	175	—	—	40.
170	180	170	180	250	250	200	180	200	200	180	300	240	230	—	—	41.
380	400	380	450	400	340	440	400	300	300	340	400	260	375	—	—	42.
1100	1150	1200	1250	1230	1400	1500	1200	1100	1150	1000	1500	1080	1050	7	—	43.
1690	750	1820	2700	600	850	1700	800	800	2750	700	1740	760	770	7	2	44.
80	80	75	85	90	85	90	80	80	85	85	80	90	75	—	—	45.
38	35	140	40	40	140	38	140	40	40	140	40	40	35	5	—	46.
150	165	165	165	180	175	190	175	130	170	150	200	175	150	—	—	47.

die Gründe des einzigen Preisabschlages von Bedeutung, desjenigen der Milch, brauchen wir keine weiteren Worte zu verlieren. Der Preisabschlag trat nicht ein in Genf, Schaffhausen, Chur, Lugano, Vevey, Montreux und Bellinzona, in den beiden Tessinerstädten, weil sich dort die Milchproduzenten hartnäckig dagegen wehren, dem Beispiele der übrigen Schweiz zu folgen, in den übrigen Städten, weil dort schon vorher ein Preisabschlag erfolgte, der über das Normalmass weit hinausging. Der Milchpreisaufschlag bei Thun ist nur scheinbar, weil bei den Preisangaben des Konsumvereins Thun-Steffisburg und Umgebung am 1. November insofern eine Aenderung eintrat, als er uns für Milch den Ladenpreis für Thun mitteilte, währenddem er auf seinem Preisformular bis dahin den den Verhältnissen weniger entsprechenden Detailabgabepreis der Käserei Steffisburg eingesetzt hatte.

Das starke Uebergewicht der Preiserhöhungen den Preisrückgängen gegenüber legt den Schluss nahe, dass die Indexziffer vom 1. Oktober auf den 1. November 1926 eine beträchtliche Zunahme zu verzeichnen habe. Dem ist nun aber nicht so. Die Milch spielt im Haushalt der schweizerischen Bevölkerung und damit auch in der diesen Haushalt zahlenmässig zum Ausdruck bringenden schweizerischen Indexziffer eine derartige Rolle, dass eine Veränderung des Milchpreises um nur 1 Rp. per Liter die Indexziffer um etwas über einen Punkt nach oben beziehungsweise unten verschiebt. Die Erhöhung der Gesamtindexziffer beläuft sich deshalb nur auf Fr. 8.59 beziehungsweise 0,8 Punkte oder 0,5 %. Die Indexziffer selbst stellt sich am 1. November auf Fr. 1,662.16 oder 155,8 Punkte. Im einzelnen beträgt die Zunahme bei Gebrauchsgegenständen (Kohlen und Petroleum) Fr. 6.01, bei Kartoffeln

Artikel	Einheit	Preis am 1. Nov. 1926	1. Okt. 1926	1. Nov. 1925	Veränderung in % gegenüber dem 1. Okt. 1926	1. Nov. 1925
Butter, Koch-	kg	442	426	523	+ 3,8	÷ 15,5
Butter, Tafel-	„	567	577	676	÷ 1,7	÷ 16,1
Käse, Emmentaler-, fett	„	357	358	391	÷ 0,3	÷ 8,7
Milch	Liter	34	35	40	÷ 2,9	÷ 15,0
Fett, Kokosnuss-, billigste Qualität	kg	217	217	222	—	÷ 2,3
„ Koch-, billigste Qualität	„	275	275	278	—	÷ 1,1
„ Schweine-, amerikanisches	„	289	291	309	÷ 0,7	÷ 6,5
„ „ einheimisches	„	310	310	321	—	÷ 3,5
Öl, Oliven-	Liter	312	313	340	÷ 0,3	÷ 8,3
„ Arachid-	„	190	192	202	÷ 1,0	÷ 5,9
Brot, Voll-	kg	54	54	54	—	—
Mehl, Voll-	„	63	63	64	—	÷ 1,6
Weizengriess	„	73	74	75	÷ 1,4	÷ 2,7
Maisgriess	„	46	46	49	—	÷ 6,1
Gerste, Roll-	„	73	73	77	—	÷ 5,2
Haferflocken, offen	„	68	68	71	—	÷ 4,2
Hafergrütze	„	71	71	77	—	÷ 7,8
Teigwaren, ordinär	„	104	104	103	—	+ 1,0
Bohnen, weisse	„	55	56	63	÷ 1,8	÷ 12,7
Erbsen, gelbe, ganze	„	115	106	109	+ 8,5	+ 5,5
Linsen	„	119	120	132	÷ 0,8	÷ 9,8
Reis, indischer	„	71	72	72	÷ 1,4	÷ 1,4
„ italienischer	„	78	80	82	÷ 2,5	÷ 4,9
Fleisch, Kalb-, gew. Braten-, m. Knochen	„	440	425	416	+ 3,5	+ 5,8
„ Rind-, gew. Braten- u. Siede-, m. Kn.	„	319	321	328	÷ 0,6	÷ 2,7
„ Schaf, „ „ „	„	362	338	364	+ 7,1	÷ 0,5
„ Schweine-, gew. Braten-, m. Knoch.	„	472	458	418	+ 3,1	+ 12,9
Eier, Kisten-	Stück	20	19	21	+ 5,3	÷ 4,8
Kartoffeln, im Detailverkauf	kg	22	20	17	+ 10,0	+ 29,4
„ im Migrosverkauf	„	18	17	14	+ 5,9	+ 28,6
Honig, einheimischer, offen	„	526	526	538	—	÷ 2,2
Zucker, Kristall-	„	57	56	57	+ 1,8	—
Schokolade, Ménage	„	338	338	335	—	+ 0,9
„ Milch-	„	582	582	582	—	—
Sauerkraut	„	53	51	54	+ 3,9	÷ 1,9
Zwetschgen, gedörrte	„	123	124	124	÷ 0,8	÷ 0,8
Essig, Wein-	Liter	73	73	69	—	+ 5,8
Wein, Rot-, gew.	„	89	89	91	—	÷ 2,2
Schwarztee	kg	770	770	761	—	+ 1,2
Zichorien, kurante Qualität	„	149	149	148	—	+ 0,7
Kakao, Union	„	211	211	245	—	÷ 13,9
Kaffee, Santos, grün, mittl. Qualität	„	357	357	353	—	+ 1,1
Anthrazit	q.	1164	1098	1183	+ 6,0	÷ 1,6
Briketts	„	759	748	758	+ 1,5	+ 0,1
Brennsprit, 92°	Liter	86	86	88	—	÷ 2,3
Petroleum, ordinär, offen	„	40	39	40	+ 2,6	—
Seifen, Ia., Kern-, weiss	kg	156	156	160	—	÷ 2,5

Fr. 5.—, bei Eiern Fr. 4.—, bei Fleisch Fr. 2.95, bei Süsstoffen Fr. —.68 und bei Hülsenfrüchten Fr. —.09, umgekehrt die Abnahme bei Zerealien Fr. —.13, bei Speisefetten und -ölen Fr. —.19 und bei Milch und Milcherzeugnissen Fr. 9.82.

Von den vier Städten des Auslandes, von denen wir gewöhnlich Preisangaben erhalten, hat uns diesmal Mailand das Preisformular nicht zurückgeschickt, sodass wir über die Entwicklung des Preisniveaus in dieser Stadt nichts aussagen können. Die Indexzifffer von Mülhausen ist trotz der weiteren bedeutenden Erholung des französischen Frankens in der Landeswährung ausgedrückt, nicht gesunken, sondern, wie

Indexgruppen	Indexziffern am 1. November 1926 an sich	1. Juni 1914 = 100	1. Oktober 1926 an sich	1. Juni 1914 = 100	1. November 1925 an sich	1. Juni 1914 = 100	Veränderung in % gegenüber dem 1. Oktbr. 1926	1. Nov. 1925
Milch und Milcherzeugnisse	493.05	144	502.87	147	577.31	169	÷ 2,0	÷ 14,6
Speisefette und -öle	60.98	151	61.17	152	63.41	158	÷ 0,3	÷ 3,8
Zerealien	332.13	154	332.26	154	333.40	155	÷ 0,0	÷ 0,4
Hülsenfrüchte	14.94	160	14.85	159	15.58	167	+ 0,6	÷ 4,1
Fleisch	345.67	175	342.72	173	338.50	171	+ 0,9	+ 2,1
Eier	80.—	200	76.—	190	84.—	210	+ 5,3	÷ 4,8
Kartoffeln	55.—	116	50.—	105	42.50	89	+ 10,0	+ 29,4
Süsstoffe	47.97	126	47.29	124	48.18	126	+ 1,4	÷ 0,4
Genussmittel	58.03	161	58.03	161	57.42	159	—	+ 1,1
Sämtliche Nahrungsmittel	**1,487.77**	**154**	**1,485.19**	**154**	**1,560.30**	**161**	+ 0,2	÷ 4,6
Gebrauchsgegenstände	174.39	174	168.38	168	176.12	175	+ 3,6	÷ 1,0
Sämtliche Artikel	**1,662.16**	**156**	**1,653.57**	**155**	**1,736.42**	**163**	+ 0,5	÷ 4,3

übrigens zu erwarten war, um einen, wenn auch verhältnismässig geringen weiteren Betrag (Franken frz. 92.74) auf Fr. frz. 7,591.51 angestiegen. In Schweizerfranken ausgedrückt beziffert sich die Zunahme auf nicht weniger als 145.49 und der Stand am 1. November auf 1,244.06. Seit dem 1. August 1926, wo

Städte	Indexziffer vom 1. Nov. 1926	Indexziffer vom 1. Oktbr. 1926	Veränderung
1. Luzern	1,596.80	1,611.95	÷ 15.15
2. La Chaux-de-Fonds/Le Locle	1,608.27	1,598.19	+ 10.08
3. Basel	1,629.45	1,618.64	+ 10.81
4. Thun	1,630.14	1,618.01	+ 12.13
5. Schaffhausen	1,632.21	1,620.44	+ 11.77
Städte mit 20,000–49,999 Einwohnern	**1,635.14**	**1,630.70**	**+ 4.44**
6. Vevey/Montreux	1,643.69	1,624.49	+ 19.20
7. Fribourg	1,647.22	1,682.50	÷ 35.28
8. Aarau	1,653.98	1,670.50	÷ 16.52
9. Solothurn	1,661.40	1,683.94	÷ 22.54
10. Biel (B.)	1,662.15	1,671.07	÷ 8 92
Städtemittel	**1,662 16**	**1,653.57**	**+ 8.59**
11. Neuchâtel	1,664.85	1,651.89	+ 12.96
12. Rorschach	1,671.04	1,667.71	+ 3.33
Städte mit 50,000 und mehr Einwohnern	**1,673.67**	**1.661.32**	**+ 12.35**
13. Bern	1,677.57	1,664.13	+ 13.44
14. Genève	1,677.58	1,620.71	+ 56.87
Städte mit 10,000–19,999 Einwohnern	**1,677.98**	**1,675.59**	**+ 2.39**
15. Chur	1,679.72	1,680.09	÷ —.37
16. Winterthur	1,682.40	1,683.23	÷ —.83
17. St. Gallen	1.712.01	1,708 98	+ 3.03
18. Zürich	1,716 —	1,718.67	÷ 2 67
19. Herisau	1,720.01	1,728.97	÷ 8.96
20. Lausanne	1,727.54	1,706.66	+ 20.88
21. Bellinzona	1,765.—	1,756.71	+ 8.29
22. Lugano	1,791.24	1.782.81	+ 8.43

der französische Franken in der Schweiz mit nur Fr. 13.20 notierte, beträgt die Zunahme in französischen Franken 668.16 und in Schweizerfranken 330.18. Bezogen auf die jeweilige Indexziffer von Basel ergab sich am 1. August ein Stand von 56, am 1. November dagegen ein solcher von 76. Die Preislage in Mülhausen ist auch heute noch beträchtlich tiefer als in Basel, dagegen hat sich der Unterschied infolge der bedeutenden Erholung des französischen Frankens ganz wesentlich verringert. Die Indexziffer für Lörrach lautet am 1. November auf M. 1,327.77 (M. 6.72 mehr als am 1. Oktober) oder Fr. 1,637.47 (Fr. 9.61 mehr) oder (auf Basel bezogen) auf 100 (1 weniger), die Indexziffer von Dornbirn auf Sch. 1,886.63 (Sch. 40.28 weniger) oder Fr. 1,381.96 (Fr. 24.68 weniger) oder (auf Rorschach bezogen) auf 83 (1 weniger). Bei allen diesen Vergleichen ist zu berücksichtigen, dass die Indexziffer nur Nahrungsmittel, Brennmaterialien und Seife umschliesst, die übrigen Posten des Haushaltungsbudgets aber ausser acht lässt. Würde man die übrigen Posten, insbesondere die Miete mit einbeziehen, so träte eine wesentliche Verschiebung namentlich der Indexziffern von Lörrach und Dornbirn zugunsten der Schweiz ein.

Volkswirtschaft

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Wird auch die Uhrenindustrie der schleichenden Krise verfallen, die bisher am schwersten auf der Stickerei gelastet hat? Die Nachrichten aus dieser Industrie lauten von Quartal zu Quartal schlechter. Bekanntlich schien es vor nicht langer Zeit noch gut um die Uhrenindustrie zu stehen. Sie konnte im Jahre 1925 mit 19,6 Millionen Stück Uhren eine Rekordausfuhr verzeichnen, die sie nicht einmal in den Vorkriegsjahren erreicht hatte. Aber der Schein trog auch hier. Trotz der Rekordausfuhr und der Rekordproduktion herrschte keine Befriedigung, keine zuversichtliche Stimmung in der Industrie. Auch der Absatz von etwa 20 Millionen Stück genügte nicht, um die auf 30 Millionen Stück geschätzte Produktionsfähigkeit der schweizerischen Uhrenindustrie befriedigend auszunützen. Die Preise blieben daher trotz dem grossen Absatz sehr gedrückt und die Vermehrung des Absatzes wurde vielfach mit einer bedenklichen Verschlechterung der Qualität erkämpft. Den guten Ruf der Schweizeruhr machten sich Schleuderfirmen zu Nutze, um minderwertige Uhren los zu werden, damit wurde es so arg, dass die amerikanischen Importeure eine Gegenbewegung ins Werk setzten, um minderwertige Uhren von der Einfuhr auszuschliessen. Aehnliches plante man in Deutschland und es hiess dann, dass die seriöse schweizerische Uhrenindustrie sich einigen wolle, um alle guten Uhren mit einem Stempel zu versehen, der dem Käufer die Gewissheit einer Mindestqualität geben sollte. Von diesem Plane ist es dann aber wieder still geworden. Vielleicht haben die Fabrikanten von Markenuhren, die ihren Produkten mit einem grossen Aufwand von Reklame einen bedeutenden Ruf verschafft haben, bei dem Unternehmen ein Haar in der Suppe gefunden. Es ist klar, dass ein Stempel, der eine Mindestqualität verbürgt, das Ansehen einer Uhr hebt. Diese Einrichtung würde daher vor allem den namenlosen Uhren zu Gute kommen, die keine eigene Marke haben, und den Absatz dieser Uhren zu fördern, liegt nicht im Interesse der Fabrikanten von Markenuhren.

Inzwischen haben sich auch mit der Ausfuhr die Dinge zum Schlimmern gewendet. In den ersten neun Monaten des laufenden Jahres ist der Absatz um fast drei Millionen Stück gegen die gleiche Zeit des Vorjahres zurückgeblieben. Und während der Absatz als Ganzes zurückgeht, exportiert die Schweiz immer mehr fertige Werke von Taschenuhren ohne Schalen, die dann im Auslande mit Schalen versehen werden. Von diesen fertigen Werken wurden 1913 erst 1,1 Millionen, 1925 dagegen fast fünf Millionen Stück ausgeführt und dieser Rekord droht im laufenden Jahre noch überschritten zu werden. Dadurch entsteht für die schweizerische Schalenfabrikation ein enormer Ausfall an Verdienst. Noch gefährlicher für unsere Industrie ist aber das starke Anwachsen des Exports von den einzelnen Bestandteilen von Taschenuhren. Diese werden dann im Ausland zu fertigen Uhren zusammengesetzt, was nicht nur ebenfalls den Verdienst der Schweiz an der Uhrenfabrikation verringert, sondern auch in den ausländischen Montagewerkstätten die Keime künftiger Konkurrenzfabriken pflanzt. Dabei begegnet die schweizerische Uhrenindustrie schon heute einer wachsenden Konkurrenz auf dem ausländischen Markt. In Deutschland, Frankreich und anderen Ländern hat die Uhrenfabrikation bedeutende Fortschritte gemacht und sie wird durch die Zollpolitik gefördert, die die Einfuhr von fertigen Taschenuhren mit höhern Zöllen belegt, wie die der einzelnen Bestandteile.

Man kann sich angesichts der ganzen Sachlage der Befürchtung nicht verschliessen, dass die besten Jahre der schweizerischen Uhrenindustrie für einmal vorüber sind. Erstlich ist ihre Produktionsfähigkeit heute zu gross, denn für dreissig Millionen Stück neuer Qualitätsuhren im Jahr lässt sich auf dem

ganzen Weltmarkt heute schwerlich genügender Absatz finden. Lange Zeit hat die schweizerische Industrie für die Belieferung des Weltmarktes mit hochwertigen Uhren fast ein Monopol gehabt, aber es liegt in der Natur der Dinge, dass solche Monopole nicht ewig dauern können. Die Krisenlage der Industrie veranlasst überall nach neuen Erwerbsquellen zu suchen, und wir dürfen uns nicht wundern, dass das Ausland auf den Gedanken kommt, es könne einen guten Teil der bisher von der Schweiz bezogenen Uhren selbst herstellen. Natürlich wird es dem Ausland nicht gelingen, die in vieljähriger Schulung erworbene Qualität der Schweizer Uhr zu erreichen, obwohl man sich hüten muss, in diesem Punkte allzu optimistisch von der schweizerischen Ueberlegenheit zu denken. Das vorzügliche Renommee einiger ausländischer Produktionswerkstätten beweist, dass man auch im Auslande hochwertige Uhren herstellen kann. Aber wahrscheinlich wird gerade nach den hochwertigsten Uhren in den nächsten Jahren nicht die stärkste Nachfrage herrschen. Die Kaufkraft der Welt hat zu sehr nachgelassen, als dass sich dies nicht auch im Uhrenabsatz spürbar machen sollte. Ob man sich daher von der jetzt vorgeschlagenen Einschränkung der Ausfuhr von fertigen Werken und Bestandteilen einen Erfolg versprechen darf, scheint zweifelhaft. Sie könnten auch dahin führen, dass das Ausland seine Bestrebungen auf Schaffung einer einheimischen Uhrenindustrie verdoppelt. Es wäre wohl das Beste, einen Teil der heute in der schweizerischen Uhrenindustrie beschäftigten Produktionskräfte und Arbeiter in andere Industrien hinüber zu leiten, die auf dem Weltmarkt bessere Chancen haben.

Kantonalverbände

Verband thurgauischer Konsumvereine. (Korr.) Trotz des schönen Herbstwetters fanden sich in dem etwas abgelegenen Müllheim die Delegierten des Kantonalverbandes thurgauischer Konsumvereine recht zahlreich ein. Bericht und Rechnung über die Geschäftsperiode 1923—26 fanden einmütige Genehmigung. Der Verbandsvorstand mit Hausammann, Romanshorn, als Präsident und Nationalrat Höppli, Frauenfeld, als Vizepräsident wurde für eine weitere Amtsdauer bestätigt.

Das Haupttraktandum bildete ein Referat von Herrn Nationalrat Dr. O. Schär, Basel, über den Entwurf zum neuen Steuergesetz. Der Referent, eine anerkannte Autorität auf diesem Gebiete, wies in einem historischen Rückblick nach, wie man im Laufe der letzten Jahrzehnte dazu gekommen sei, die Rückvergütungen der Genossenschaften zur Besteuerung heranzuziehen. Demgegenüber dringt in der Steuergesetzgebung der jüngsten Zeit die Ansicht doch wieder durch, dass die Konsumgenossenschaften keine Erwerbsorganisationen sind, weshalb verschiedene Kantone (Baselstadt, Zürich, Schaffhausen usw.) die Rückvergütung gänzlich, andere Kantone (Bern, Luzern, Aargau, Glarus, Solothurn usw.) zum Teil, in der Höhe der steuerfreien Rabatte der Spezierer, steuerfrei erklärten.

Den Entwurf des thurgauischen Steuergesetzes als solchen bezeichnet Herr Dr. Schär als den besten, der ihm schon je zu Gesicht gekommen sei, indem in demselben allgemeine, vernünftige Grundsätze niedergelegt sind. Wenn aber bei der Festsetzung der Progression sozusagen alle Genossenschaften mit dem Maximum belastet werden, so ist ganz besonders die gänzliche Heranziehung der Rückvergütung zur Einkommenssteuer eine unbegreifliche Härte und Ungerechtigkeit, welche die Genossenschaften nicht hinnehmen können. Nach dem sehr lehrreichen Referat, welches alle die Genossenschaft betreffenden Paragraphen erläuterte, beschloss die Delegiertenversammlung einstimmig, es sei an die grossrätliche Kommission eine Eingabe zu richten, in welcher die gänzliche Befreiung der Rückvergütung von der Einkommenssteuer anzustreben sei. Die Genossenschaften wollen sich damit in keiner Weise der Besteuerung entziehen, sondern sie versuchen nur, eine gerechte Verteilung gegenüber andern Erwerbsklassen herbeizuführen. — Ein vom Vorstand des Konsumverein Müllheim gebildetes Quartett erfreute die Delegierten mit einigen prächtigen Liedervorträgen.

Kreiskonferenzen

Kreisdelegierten-Versammlung IXb in Ems. Am 31. Oktober versammelten sich die Abgeordneten des Kreises IXb in Ems, um zu den vom Kreisvorstand aufgestellten Traktanden Stellung zu nehmen. Obwohl das Wetter keine einladende Miene machte, konnten doch aus den weitverzweigten Konsumvereinen des Kantons Graubünden aus 18 Genossenschaften 37 Delegierte gezählt werden.

10¾ Uhr eröffnet der Präsident, Herr Schwarz, mit einer kurzen Ansprache die Verhandlungen. Einleitend gibt er seiner Befriedigung Ausdruck, eine so stattliche Anzahl Delegierte begrüssen zu können. Besondern Gruss entbietet er den Vertretern des V. S. K., Herrn alt Nationalrat B. Jæggi, Präsident der Verwaltungskommission, Herrn Prof. Cadotsch als Mitglied des Aufsichtsrates des V. S. K. und Herrn Degen.

Hierauf wird das Protokoll der Frühjahrskonferenz in Chur verlesen und genehmigt.

Zu Traktandum 2, «Besprechung des Antrages des Kreisverbandes IIIa Bern betr. Revision bei den Vereinen», erhält Herr Jæggi das Wort. Seine klar gehaltenen Ausführungen und Erläuterungen über diesen Antrag ergeben resümierend, dass die V. K. sich mit diesem Antrage sehr wohl einverstanden erklären kann. Sie stellt es aber den einzelnen Kreisverbänden frei, das Obligatorium für die Kreisvereine durch Delegiertenbeschluss auszusprechen. Die Revisionen durch den V. S. K. wären laut den Statuten des V. S. K. auf Grund des § 17 heute schon möglich, doch hat der V. S. K. bis jetzt, ausgenommen bei notleidenden Vereinen, von sich aus noch keine Revisionen unternommen. In allen Fällen aber, wo die Vereinsbehörde dies wünschte, stand die Treuhandabteilung jederzeit zur Verfügung. Herr Jæggi spricht sich in dem Sinne aus, dass voraussichtlich alle Kreisverbände gemäss Antrag der V. K. vorgehen werden. Im übrigen verweisen wir auf den in No. 45 dieses Blattes erschienenen Bericht des Kreises IXa, der die Stellungnahme der V. K. in dieser Sache näher ausführt. Eine Wiederholung der dort festgelegten Auffassung der V. K. erachten wir als überflüssig.

Herr Schwarz stellt nach Schluss der Ausführungen des Herrn Jæggi fest, dass die Bündnervereine mit dem Beitritt zur Revisionsstelle des Kreises IXb das Obligatorium für die Revision bereits angenommen haben.

Traktandum 3: «Referat über die allgemeine Markt- und Wirtschaftslage». Auf Ansuchen des Kreisvorstandes erklärte sich Herr Jæggi bereit, über dieses Thema zu referieren. Er führte in seinem mehr als einstündigen Vortrage ungefähr folgendes aus: In Industrie, Handel und Gewerbe herrscht eine Unsicherheit wie noch nie. Der Export in verschiedenen Artikeln ist gewaltig zurückgegangen und stockt zum Teil gänzlich, weil bald jede Exportindustrie im frühern ausländischen Absatzgebiet eine oder mehrere Konkurrentinnen bekommen hat. Auch der Lohnarbeiter ist nicht befriedigt, mussten doch vielerorts unter dem Druck der Krise die Lohn- und Personalausgaben bedeutend reduziert werden. Die Landwirtschaft leidet unter einer Ueberproduktion der Milch- und anverwandten Produkte. In unserm Kreis wird die Krise durch die immer wieder auftretende Maul- und Klauenseuche noch verschärft. Alle diese Faktoren bleiben nicht ohne Einfluss auf den Geschäftsgang im allgemeinen. Während der Preissteigerung in den Jahren 1914/18 war es im Handel nicht schwierig, sich vorwärts zu bringen, sofern man Waren zu beschaffen vermochte. Damals steigerte sich der Wert der Warenlager manchmal über Nacht ganz erheblich. Diejenigen Vereine, die während den «fetten» Jahren auch daran dachten, dass dies alles einmal ein Ende nehmen könnte, sorgten durch Rückstellungen für diesen Zeitpunkt vor und konnten die Nachkriegskrise ausnahmslos überleben. Die anderen dagegen, die in den Ausgaben kein Masshalten kannten, bezahlten hohe Rückvergütungen, erstellten grosse unrentable Bauten und verbrauchten auf diese Art die Vorschüsse, die sich eigentlich von selbst ergaben. Als sich das Blatt wendete und die Zeit der Preisrückgänge einsetzte, wussten die letztgenannten Vereine nicht, mit was die Vorschläge decken. Während erstere aus den vorsorglich gemachten Rückstellungen schöpfen konnten, steuerten letztere unabwendbar dem Ruin entgegen. Diese Erscheinung trat aber nicht nur in der Schweiz zutage, sondern in allen umliegenden Nachbarländern zeigte sich infolge der misslichen Valutaverhältnisse ein noch viel traurigeres Bild. Der Referent empfiehlt daher den Vereinsverwaltungen heute mehr denn je im Einkauf und in der Bewilligung von Ausgaben vorsichtig zu sein und nicht grosse Warenlager anzulegen, da wir in einer Zeit konstanter Preisabschläge leben. Als Beweis wird die rückläufige Indexziffer des V. S. K. angeführt. Nichtsdestoweniger ist die Kaufkraft der grossen Volksmasse erheblich geschwächt, sei es durch teilweise oder gänzliche Arbeitslosigkeit. Aus diesem Grunde haben viele Konsumvereine Minderumsätze zu verzeichnen, die über die Preisrückgänge der Waren hinausgehen. Herr Jæggi ermahnt daher alle verantwortlichen Leiter, die Betriebe zu durchgehen, erforderliche Sparmassnahmen durchzuführen ohne nach rechts oder links zu schauen. Nur durch die Anpassung der Spesen an die örtlichen Verhältnisse und an den Umsatz kann der Genossenschaft die Leistungsfähigkeit erhalten bleiben. Erst wägs, dann wags, soll bei jeder Ausgabe massgebend sein. Vor allem seien unnötige Bauten zu unterlassen, dagegen sollte die Schaffung eigener Kapitalien angestrebt werden. Auch bei der Anstellung von Personal sollten weniger die familiären Beziehungen, als die Eignung zum Genossenschaftsangestellten ausschlaggebend sein. Herr Jæggi verweist mit sichtlicher Freude und Genugtuung auf die durch das Genossenschafts-Seminar geschaffene Gelegenheit, junge Leute im Genossenschaftswesen ausbilden lassen zu können. Nur mit gutem, arbeitsfreudigem und vom Genossenschaftsgeiste durchdrungenen Personal kann die Genossenschaft ihre nicht leichte Aufgabe erfüllen.

Der lebhafte Beifall, der die Ausführungen beschloss, zeugte vom grossen Interesse das dem Vortrage entgegengebracht wurde. Herr Schwarz sprach wohl im Namen aller, als er dem Referenten den wohlverdienten Dank entgegenbrachte.

Zu Traktandum 4, «Frage der Neuordnung der Entschädigung des V. S. K. an die Kreisverbände», referiert unser Kreispräsident Herr Schwarz. Das Thema scheint unsern Kreis wie andere Kreise mit ähnlichen Verhältnissen immer wieder zu beschäftigen, denn die Vergütungen, die diesen Verbänden zukommen, stehen in keinem Verhältnis zu den grossen Kosten, die die hohen Delegationsspesen dem Kreise aufladen. Mit Ausnahme von zwei bis drei grössern und mittleren Vereinen handelt es sich in unserm Kreise um

Genossenschaften in kleinen Verhältnissen. Der Kreis IXb ist daher genötigt, zur Bestreitung der Auslagen, die im Interesse einer regen Propaganda und der Förderung der Genossenschaftssache gemacht werden müssen, gezwungen, den prozentual höchsten Beitrag von den Vereinen zu erheben. Mit Recht wird diese hohe Belastung als drückend empfunden. Während im Unterlande viele grosse Kreise fast nicht wissen, was mit der Vergütung des V. S. K. anfangen, ist es uns in unsern bescheidenen und finanziell direkt misslichen Verhältnissen nie oder noch lange nicht in dem Masse möglich, die Personalaufklärung und Belehrung an die Hand zu nehmen, wie dies in andern Kreisen bereits in vorbildlicher Weise gemacht wird. Auch in unserm Kreis macht sich das Bedürfnis der Personalausbildung immer mehr geltend, die hohen Bahnauslagen, die von den Teilnehmern unter der heutigen Finanzmisere selbst getragen werden müssten, verhindern die Anhandnahme zentraler Kurse. Herr Schwarz ist der Auffassung, den einzelnen Vereinen könnte heute in der Weise etwas entgegengekommen werden, dass die Bahnauslagen für die regionalen Einkäuferkonferenzen vom V. S. K. vergütet werden. Er verspricht sich dadurch auch einen regeren Besuch dieser Zusam-

menkünfte, deren Nützlichkeit ohne Zweifel festgestellt ist.

Herr Jæggi nimmt diesen Wunsch gerne zur näheren Prüfung entgegen, kann jedoch keine Versprechungen machen, denn auf Grund der Statuten kann schwerlich eine Erhöhung der Subvention des V. S. K. an einzelne Kreise erfolgen. Dagegen könnte ohne Statutenänderung in der Weise etwas unternommen werden, dass der V. S. K. die Bahnspesen der Einkäuferkonferenzen übernimmt. Eine solche Vergünstigung besteht bereits für den Besuch der Geschirrwarenausstellungen. Herr Jæggi verspricht Prüfung der Angelegenheit.

Traktandum 5, «Bestimmung des nächsten Konferenzortes», wird durch die Wahl Churs erledigt.

Bevor zu Traktandum 6, «Allfälliges», übergegangen wird, beantragt Herr Jecklin, Chur, eine Pause zur Einnahme des Mittagessens einzuschalten, um nachher für die allgemeine Aussprache mehr Zeit zu haben. Dem Antrage wird zugestimmt.

Als erster Redner erhält in der allgemeinen Umfrage Herr Heiz, Landquart, das Wort. Er beklagt sich über das Vorgehen des V. O. L. G. in Winterthur im Wirtschaftsgebiet des Konsumvereins Landquart. Auch in andern Gebieten des Kantons Graubünden macht sich eine starke Konkurrenz von dieser Seite bemerkbar. Verschiedene Artikel, in der Hauptsache aber Futterwaren, werden zu Preisen veräussert, die andere Vermittler nicht halten können, wollen sie nicht Geld zusetzen. Herr Heiz erinnert auch an eine Aeusserung des Vertreters des V. O. L. G. in Chur, welche dahin lautete, dass am Anfang, wenn nötig, selbst Geld zugesetzt werde, nur um den ganzen Handel in gewissen Artikeln an sich zu ziehen. Er ist der Ansicht, dass die Leitung des V. S. K. in Winterthur vorstellig werden sollte, damit nicht ein Bekämpfen, sondern ein Zusammenarbeiten der beiden Verbände, V. S. K. Basel und V. O. L. G. Winterthur, möglich wird.

Herr Jæggi erwidert auf diese Ausführungen, dass speziell im Falle Landquart contra Malans nicht der V. O. L. G., sondern der Ortsverein Malans derjenige sei, der zur Zusammenarbeit gewonnen werden sollte. Der V. O. L. G. könne dem einzelnen Verein keine Vorschriften machen, so lange derselbe sich nicht gegen die Interessen des Gesamtverbandes verstosse, das könne auch der V. S. K. gegenüber seinen Vereinen nicht.

Herr Barandum, Sils i/Dom., stellt ferner fest, dass z. B. der Konsumverein Sils und die Landw. Genossenschaft Heinzenberg sehr gut miteinander verkehren können, und er ist der Ansicht, dass es in der Hauptsache auf die Leitung der Ortsvereine ankomme, wie sich das gegenseitige Verhältnis gestalte. Begrüssenswert wäre allerdings, dass sich die einzelnen Vereine der beiden Verbände nicht bekämpfen, denn schliesslich und endlich verfolgen beide den gleichen Zweck, den Mitgliedern die Waren zu möglichst günstigen Bedingungen zu verabfolgen.

Auf eine Anfrage von Herr Jecklin, Chur, wie und in welcher Form der bedrängten Landwirtschaft auch von seiten der Konsumvereine etwelche Erleichterung geschaffen werden könnte, ob event. ausnahmsweise Kredite bewilligt werden könnten, gibt Herr Jæggi der Meinung Ausdruck, dass damit am schlechtesten geholfen sei, da die Erfahrung zeige, dass Borgen nicht Hilfe, sondern weitere Verelendung zur Folge habe.

Herr Planta, Zernez, richtet an Herrn Jæggi noch die Anfrage, ob der V. S. K. in der Lage wäre, die noch brach liegenden weiten Talschaften des Kantons Graubünden in der Weise zu bearbeiten, dass von Zeit zu Zeit an bestimmte Orte Sammelwagen geleitet und so der Anschluss weiterer Ortschaften an den V. S. K. erreicht werden könnte. Er ist der Meinung, der V. S. K. sollte die Bevölkerung dieser Talschaften direkt durch einen Vertreter besuchen und analog einiger Grossisten vorgehen, die die Warenlieferungen in diesen Talschaften heute vornehmen.

Herr Jæggi kann sich mit dieser Anregung nicht befreunden, denn laut Statuten kann sich der V. S. K. mit der direkten Kundenbelieferung nicht befassen. Er verweist übrigens auf die Erfahrungen der E. K. G. und verspricht sich von einem solchen Vorgehen keinen oder nur geringen Erfolg. Dagegen ist der V. S. K. und seine Vertreter stets gerne bereit, an solchen Orten, wo sich Leute bereit finden, um einen Konsumverein zu gründen, mit Rat und Tat an die Hand zu gehen.

Da das Wort in der Umfrage nicht mehr verlangt wird, schliesst der Vorsitzende die arbeits- und lehrreiche Konferenz ca. um 3 Uhr. Er verdankt allen Anwesenden die rege Anteilnahme. Ein besonderes Dankeswort richtet er an Herrn Jæggi, der durch seine auf reicher Erfahrung aufgebauten Berichte und Antworten die Konferenz interessant und lehrreich zu gestalten wusste. L.-D.

Bewegung des Auslandes

Grossbritannien.

Eine Stiftung für soziale Studienzwecke. Ein kürzlich verstorbener Philanthrop, Sir Arthur Dycke Acland, hat den Betrag von 10,000 Pfund Sterling (Fr. 250,000) für die sozialwissenschaftliche Förderung junger Leute ausgesetzt und mit der Verwaltung dieses Fonds den Vorstand der britischen Genossenschaftsunion und den Ausschuss der Labour Party betraut. Diese beiden Körperschaften haben je zwei Vertreter (Vertrauenspersonen) zu ernennen, die gemeinsam die mit der Stiftung verbundenen Aufgaben an die Hand zu nehmen haben. Nach der Verfügung des Stifters müssen dem Viererkomitee zwei Frauen angehören und keines der Mitglieder darf das fünfzigste Lebensjahr überschritten haben, noch darf die Amtsdauer derselben mehr als zehn Jahre betragen. Der Fonds soll zur periodischen Ausrichtung von Stipendien an solche männliche oder weibliche Personen dienen, die sich in irgend einem Lande ausserhalb des britischen Reiches dem Studium industrieller, sozialer oder erzieherischer Verhältnisse und Bestrebungen widmen wollen. Die Kandidaten, die das zwanzigste Lebensjahr erreicht und das dreissigste nicht überschritten haben dürfen, sind von dem genannten Komitee zu bestimmen. Das letztere geniesst volle Handlungsfreiheit, soll jedoch vom Vorstand der Genossenschaftsunion sowohl wie von der Exekutive der Arbeiterpartei Wünsche betreffend Lehrgegenstände, Kandidaten usw. einfordern.

Genossenschaftliche Produktion von Musik-Instrumenten. Der Mensch lebt bekanntlich nicht von Brot allein. Deshalb beschränken sich auch die Genossenschaften grundsätzlich nicht auf die Vermittlung oder Herstellung von Konsumgütern, die der Befriedigung leiblicher Bedürfnisse dienen. Ihr Aktionsbereich ist viel grösser. Wo die Verhältnisse es gestatten, d. h. im wesentlichen: wo Angestellte, Arbei-

ter und Mitglieder gleicherweise das Interesse der Genossenschaft wahren und die Entwicklung der letzteren nicht durch übertriebene Anforderungen hemmen oder gar zurückschrauben, ist eine Ausdehnung der genossenschaftlichen Produktion über den bloss materiellen Bedarf der Konsumenten hinaus möglich. Ein Beispiel dafür ist u. a. die in einer früheren Nummer bereits kurz erwähnte neue Pianofabrik der englischen Grosseinkaufsgenossenschaft in Birmingham, die am 22. September letzthin unter Anwesenheit zahlreicher Delegierter eröffnet wurde. Die Wholesale hatte bereits 1921 einen Versuch zur Herstellung von Musikinstrumenten unternommen. Sie begann mit der Produktion von Grammophonen, die bald zahlreiche Abnehmer fanden, so dass ihrer gegenwärtig mehr als 2000 jährlich abgesetzt werden. 1924 wurden in den Hay Mills Cabinet Works in Birmingham das erste Klavier hergestellt. Auch dieses Unternehmen entsprach einem in den Kreisen der Genossenschafter vorhandenen Bedürfnis. Mehr als 1200 Klavierinstrumente von bestem Klang und in geschmackvoller Ausführung wanderten seitdem in die Heime oder Versammlungslokale der Mitglieder. Da die Nachfrage beständig anstieg und die bisherigen Fabrikationsräume zu klein wurden, musste ein neues Etablissement errichtet werden, die «Amyl Piano Works», deren Leistungsfähigkeit eine bedeutend grössere ist als diejenige der früheren Fabrik. Während bisher wöchentlich 20 Instrumente hergestellt wurden, kann nun das neue Unternehmen eine Wochenproduktion von 50 Stück bewältigen. Die Preise für in poliertem Mahagoni oder andern Holzarten ausgeführte Klaviere bewegen sich zwischen 39 und 50 Pfund Sterling. Dass auch dieser neue Zweig der genossenschaftlichen Produktion durch die angeschlossenen Vereine verständnisvoll gefördert wird, ersieht man u. a. daraus, dass die Genossenschaft von Liverpool schon bei Eröffnung des neuen Etablissements eine feste Bestellung für 20 Instrumente aufgab, von denen inzwischen 18 geliefert und 16 vom Verein an die Mitglieder abgesetzt wurden.

Aus unserer Bewegung

Biel. Zur Eröffnung der Propagandatätigkeit dieses Winters veranstaltete die Konsumgenossenschaft auf Veranlassung der Frauenkommission am 9. November einen Vortrag über die Gewinnung der Kohle. Der Chef des chemischen Laboratoriums des V. S. K., Herr Dr. *Pritzker*, erläuterte den zahlreich erschienenen Genossenschaftern die Entstehung der Kohle und ihre Bedeutung für das wirtschaftliche Leben der Gegenwart. Die sehr interessanten Ausführungen wurden vorteilhaft ergänzt durch Lichtbilder, durch welche das Leben in den Bergwerken und die mühevolle und gefährliche Arbeit der Gewinnung der schwarzen Diamanten vor Augen geführt wurden. Der Referent kennt durch persönlichen Besuch von belgischen Gruben diese Stätten der schweren Arbeit und Gefahr «tief unter der Erd». Auf einem Tisch waren die verschiedenen Kohlensorten, welche unsere Genossenschaft vermittelt, ausgestellt und vervollständigten in glücklicher Weise das vom Referenten gezeichnete Bild. Der starke Beifall mag ihm bewiesen haben, dass die Zuhörer mit grosser Befriedigung den Rathaussaal verliessen. *hw.*

Biel. Die *Firma Bell A.-G.* eröffnete am 15. November ihr neu erstelltes Geschäftshaus an der Nidaugasse, der Pulsader des hiesigen Geschäftsverkehrs. Das Gebäude bildet nach allgemeinem Urteil eine Zierde der Stadt und verleiht dem Quartier einen grosstädtischen Zug. In der nördlichen Hälfte des Parterres befindet sich das sehr geräumige Metzgereilokal und der südliche Teil bildet den Eingang zu einem Lichtspieltheater, das bis an die Molzgasse durchgebaut ist und von der Presse als das schönste der Schweiz bezeichnet wird. Es besitzt 600 bequeme Sitzplätze und ist in bezug auf Beleuchtung, Heizung und Ventilation mit den modernsten Einrichtungen ausgestattet. Das neue Kino heisst «Metropol» und ist an eine Privatfirma verpachtet. In den obern Stockwerken befinden sich gegen die Nidaugasse noch einige Wohnungen. Die Firma Bell hat sich mit der vornehmen Ausgestaltung dieses Gebäudes ein grosses Verdienst erworben, denn die Zukunftsstadt ist um eine Sehenswürdigkeit reicher geworden. Schade, dass unsere stets mit Magazinschwierigkeiten geplagte Konsumgenossenschaft sich in dem schönen Hause keinen Platz reservieren konnte. *hw.*

Laufen. Unsere Genossenschaft muss auf ein Betriebsjahr zurückblicken, das ihr einen Minderumsatz von Fr. 81,000.— gegenüber dem Vorjahre brachte. Zwar dürfen wir getrost sagen, dass der Preisabbau mit einem erklecklichen Anteil vertreten ist, ferner hatten wir in diesem Jahre einen ausserordentlichen Umsatzposten weniger, den «billigen Schuhverkauf» vom Frühjahr 1925, aber alles in allem bleibt uns doch ein wirklicher Minderumsatz von mindestens 30 Mille.

Diese bedauerliche Tatsache ist auf recht verschiedene Gründe zurückzuführen: Wegzug mancher guter Mitglieder infolge Industriekrisis; Verärgerung einiger Mitglieder durch die gutbegründeten, aber nicht allen Mitgliedern einleuchtenden Generalversammlungsbeschlüsse des letzten Jahres; Interesselosigkeit mancher Mitglieder und dergleichen. Kein Wunder, dass der Umsatzausfall bei fast gleichbleibenden Unkosten ein weniger gutes Abschlussresultat zur Folge hatte, denn Zinsen, Unkosten, Steuern, Ausgaben für Licht und Heizung, Camionnage und Löhne sind ziemlich feste Ausgaben, die nicht ohne weiteres mit dem Umsatz ins richtige Verhältnis gebracht werden können, wenn der Betrieb einmal auf eine bestimmte Grösse eingestellt ist. So konnte der Jahresbericht und die Rechnung den Mitgliedern eine Rückvergütung von nur 6%, gegenüber 7% des letzten Jahres, in Aussicht stellen.

Vorgängig der Generalversammlung hielten wir in allen fünf Gemeinden, wo unsere Genossenschaft Filialen besitzt, Vorversammlungen ab, die leider durchwegs schwach besucht waren. Immerhin waren die zustande gekommenen Aussprachen sehr interessant und gaben der Vereinsbehörde Aufschluss über die Stimmung der Mitgliedschaft. Die Generalversammlung war jedoch ziemlich gut besucht, durch über 10% der Mitglieder, was gegenüber früheren Generalversammlungen als befriedigend bezeichnet werden kann. Angesichts der zum weitaus grossen Teil ungünstigen Stimmung der Mitglieder gegenüber dem Beschluss, jedes Mitglied habe einen zweiten Anteilschein von Fr. 30.— innert drei Jahren einzuzahlen, verschob der Vorstand durch einstimmigen Beschluss diese Einzahlungspflicht auf unbestimmte Zeit, welche Mitteilung von der Generalversammlung mit allgemeinem Beifall begrüsst wurde. Ferner wurde von einem Mitglied ein Wiedererwägungsantrag gestellt, wonach die Rückvergütung wie bislang in Schweizergeld ausgezahlt werden solle, anstatt in Konsummarken, wie letztes Jahr beschlossen. Die Vereinsbehörde schlug vor, den Bezug der Rückvergütung in der einten oder andern Münzensorte freizugeben, was dann auch beliebte. Ein weiterer Antrag aus der Mitgliedschaft auf vollständige Gratiszustellung des «Genossenschaftlichen Volksblattes» drang aber nicht durch; auch in Zukunft wird demnach jedem Mitglied von der Rückvergütung ein Betrag von Fr. 2.— hierfür in Abzug gebracht.

Im übrigen genehmigte die Versammlung die Rechnung einstimmig, ebenso den Vorschlag des Vorstandes zur Verteilung des Nettoüberschusses. Unser Versammlungspräsident, Herr Hof in Basel, hielt dann noch ein interessantes Referat über die wirtschaftlichen Aussichten unserer schweizerischen Konsumentenfamilie im kommenden Jahre, und ein Mitglied unseres Vereins, Herr Lehrer Abbühl, sprach im weitern ein treffendes, kerniges Wort über «Die Verminderung unserer Kaufkraft und wie dem entgegenzuwirken sei». Beide Votanten betonten, dass mehr Einfachheit, mehr Sparsinn und mehr werktätiger Gemeinschaftssinn die geeigneten Mittel seien, um aus der wirtschaftlichen Misere wieder herauszukommen.

Nach Vollendung der Rückvergütungsauszahlung ergibt sich nun folgende Verwendung des Nettoüberschusses, gemäss den Beschlüssen der diesjährigen Generalversammlung: Zuweisung an den Reservefonds Fr. 3950.—; Abschreibung am Lastauto Fr. 3895.80; Abschreibung an den Mobilien Fr. 800.— und an der Liegenschaft Vorstadt Fr. 569.30, so dass für die Rückvergütung noch ein Betrag von Fr. 22,267.— frei blieb, der im Verlaufe des Monats Oktober zur Auszahlung kam, und zwar wurden ausgezahlt in Konsummarken Fr. 2052.90 und Fr. 20,214.10 in Schweizergeld. Wohl zum erstenmal seit Bestehen unserer Genossenschaft konnte die Auszahlung der «grosse Aderlass», ohne Beanspruchung irgendwelchen Bankkredites durchgeführt werden.

Die Wahlen an der Generalversammlung gingen sehr glatt vonstatten. Jede Filialgemeinde ist nun gebührend im Vorstand vertreten und auch die Rechnungskommission hat von auswärts Verstärkung erfahren. Ueberdies sind wir dem Kreisrevisorat IIIa angeschlossen, einer sehr segensreich wirkenden Institution.

An genossenschaftlichen Veranstaltungen war das vergangene Jahr für unsern Verein ziemlich arm. Nur im März 1926 haben wir eine Verkäuferinnenkonferenz durchgeführt mit Referat des Verwalters über Warenkunde, ein Thema, das man

eigentlich sollte zergliedern und in einer ganzen Serie von Zusammenkünften sollte behandeln können. Wohl dem Konsumverein, dessen Personal in dieser Hinsicht über das nötige Wissen und auch über den guten Willen zu richtiger Warenbehandlung verfügt; er wird dann vor mancher Warenverderbnis und daher nötig werdender Abschreibung bewahrt bleiben!

Für dieses Jahr ist vorläufig ein Frauenabend in der Filiale Liesberg, mit einem Vortrag von Frau Paula Ryser aus Biel, in Aussicht genommen und die Vereinsbehörde erwartet davon speziell in der genannten Gemeinde einen neuen kräftigen Aufschwung genossenschaftlichen Geistes und Wirkens. *G....r.*

Bibliographie

Wege zum Wirtschaftsfrieden. Als Heft 6 der «Verbrauchergenossenschaftlichen Bücherei» gibt der Reichsverband deutscher Konsumvereine diese Schrift in zweiter Auflage heraus. Ihr Inhalt bildet eine Aussprache zwischen einem Akademiker Dr. Ricking und einem genossenschaftlichen Praktiker Arnold Bissel über brennende Wirtschaftsfragen, in welchen die Konsumgenossenschaften im Mittelpunkte stehen als *ein* Weg zum Wirtschaftsfrieden. Der ganzen Aussprache gibt der verantwortliche Herausgeber der Schriftenreihe Robert Schlösser mit einer Einführung und einem Nachwort den Rahmen.

Der 30 Seiten umfassenden Schrift sind noch eine Anzahl Urteile bekannter Männer über den hohen wirtschaftlichen und sittlichen Wert des Genossenschaftswesens beigegeben.

Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine

Aus den Verhandlungen der ausserordentlichen Generalversammlung vom 21. November 1926.

Sonntag, den 21. November 1926 wurde im Hotel «Aarhof» in Olten eine ausserordentliche Generalversammlung der Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine abgehalten.

53 Kollektivmitglieder waren durch 138 Delegierte vertreten; ferner waren 6 Einzelmitglieder, 14 Mitglieder des Aufsichtsrates sowie der Vorstand zugegen. Von den berechtigten 3495 Stimmen waren 3344 Stimmen vertreten.

Nach gewalteter Diskussion wurden folgende Beschlüsse gefasst:

1. **2653** Stimmen **ja. 406 nein. 199 leer:**
   Die Generalversammlung genehmigt gemäss § 21 lit. f der Statuten, die im Anhang zum vorliegenden Bericht enthaltenen, neuen Tarife der Versicherungsanstalt und setzt sie auf 1. Januar 1927 in Kraft.

2. **2668** Stimmen **ja. 433 nein. 217 leer:**
   Sie nimmt Kenntnis vom Beschluss des Vorstandes, die Fehlbeträge im Deckungskapital auf 31. Dezember 1926 gestützt auf § 33 der Statuten einzufordern und bei Verzinsung Amortisationsfristen zu gewähren, die aber ein Maximum von 25 Jahren nicht überschreiten dürfen.

3. **1967** Stimmen **ja. 1235 nein. 127 leer:**
   Sie beauftragt den Vorstand, auch in Zukunft die finanzielle Entwicklung der Anstalt genau zu verfolgen und der Generalversammlung darüber zu berichten. Sollte diese Entwicklung wider Erwarten eine ungünstige sein, so ist eine Statutenrevision im Sinne der Erschwerung der Versicherungsbedingungen vorzunehmen. Jeder Mehrbelastung an Beiträgen hat eine Revision des Art. 33 der Statuten vorauszugehen, durch welche die Kollektivmitglieder ihrer alleinigen Haftung für Defizite entbunden werden.

Abfertigen oder Bedienen?

Der gute Verkäufer.

Ratschläge für die Praxis des Einzelhandels, gesammelt von M. Proskauer.

158 Seiten, gebunden Fr. 3.15.

Buchhandlung des V. S. K., Tellstrasse 62, Basel.

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt

Angebot.

Tüchtiger, in allen Teilen der Gross- und Kleinbäckerei, wie Konditorei erfahrener **Bäcker-Konditor** (verheiratet), sucht Stelle als **Oberbäcker** in Konsumbäckerei per sofort oder nach Uebereinkunft. Prima Referenzen zur Verfügung. Offerten mit Lohnangabe unter Chiffre U. A. 215 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Tüchtige, gewandte **Verkäuferin,** (Filialleiterin) gesetzten Alters, in der Lebensmittel-, Mercerie-, Manufaktur- und Schuhwarenbranche gut bewandert und durchaus selbständig in der Führung einer grösseren Filiale, sucht Stelle. Kaution kann geleistet werden. Gute Zeugnisse können vorgewiesen werden. Offerten erbeten unter Chiffre J. H. 212 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Junge, ernste **Tochter,** der drei Landessprachen mächtig, sucht Stelle in Konsumladen oder grösserer Bäckerei, um den Ladenservice zu erlernen. Offerten unter Chiffre L. 1221 K. an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Tüchtige, selbständige, kautionsfähige **Tochter,** welche in der Kolonial-, Mercerie- und Manufakturwarenbranche bewandert ist, sucht Stelle als **Verkäuferin** in Konsum. Gute Zeugnisse und Referenzen stehen zur Verfügung. Offerten unter Chiffre K. T. 217 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Junge, tüchtige **Verkäuferin** mit besten Zeugnissen sucht Stelle in Geschäft. In Spezerei-, Schuh-, Mercerie- und Bonneteriewaren bewandert. Deutsch und französisch sprechend. Eintritt sofort oder nach Uebereinkunft. Offerten unter Chiffre V. B. 223 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Gesucht Stelle als **Verwalter,** event. Leiter einer grösseren Filiale von jungem, erfahrenem, solidem und verheiratetem **Kaufmann,** früher Besitzer eines Kolonialwarengeschäftes. Eintritt sofort. Ia. Zeugnisse und Referenzen. Offerten unter Chiffre G. O. 219 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Buchhalter, bilanzsicher, seriös und zuverlässig, Deutsch und Französisch perfekt, sucht Stelle als **Buchhalter, Kassier** oder **Korrespondent.** Eintritt sofort oder nach Uebereinkunft. Ia. Zeugnisse und Referenzen zur Verfügung. Offerten unter Chiffre E. S. 221 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Fräulein, gesetzten Alters, mit guten Referenzen, sucht Stelle in Konsumverein als **zweite Verkäuferin** oder in Filiale. Offerten unter Chiffre R. G. 220 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Junger, tüchtiger, an sauberes Arbeiten gewöhnter **Bäcker-Konditor** sucht Aushilfs- event. dauernde Stellung in Konsumverein. Betreffender ist schon zwei Jahre in Konsumbäckerei tätig. Gute Zeugnisse zu Diensten. Offerten sind zu richten an Albin Soller, Oberhäusern, Romanshorn (Thurg.).

Redaktionsschluss: 25. November 1926.

Buchdruckerei des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel